

Kundgebung : viel Information - wenig spontane Forderungen

Autor(en): **Kym, Doris**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **16 (1990)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-361096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kundgebung:

Viel Information – wenig spontane Forderungen

von Doris Kym

Über tausend Frauen (laut Presse nur 500!) versammelten sich am 10. März zur nationalen 8. März-Kundgebung am Bahnhof in Biel. Anlässlich der neu vorgeschlagenen Arbeitsgesetzrevision stand das Thema "Frau und Arbeit" im Mittelpunkt.

Im Demonstrationszug machten Transparente darauf aufmerksam, dass unter dem Deckmäntelchen der Gleichstellung die Arbeitsbedingungen der Frauen denjenigen der Männer angeglichen werden sollen, was der Wirtschaftsförderung dient und nicht den Frauen!

Frauenhandel/ sexuelle Belästigung/ Verfassungsbruch

Auf einem von einer Männerstatue (wurde sofort verhängt) dominierten Platz der Bieler Altstadt meldete sich eine Frau des *Dritte Welt – Fraueninformationszentrum (FIZ)* zu Wort. Sie sprach über die unhaltbaren Arbeitsbedingungen von Gogogirls aus der Dritten Welt, die zur Unterhaltung von Schweizer Männern ausgebeutet und wie Sklavinnen gehandelt werden. Als nächste berichtete eine Sprecherin der *groupe contre le harcèlement sexuel* aus Genf über die aktuelle Klage einer Uhrenarbeiterin gegen ihren Arbeitgeber wegen sexueller Belästigung am Arbeitsplatz. Die Frau hat den Prozess gewonnen!

Noch hängig ist die Klage der *Frauenkommission der Gewerkschaft Druck und Papier (GDP)* gegen die Gewerkschafts(Männer)leitung, die einen Gesamtarbeitsvertrag unterschreiben will, der den Gleichstellungsartikel der Bundesverfassung verletzt: Erst bis 1998 soll der ungleiche Lohn für Hilfsarbeiterinnen in den Buchbindereien stufenweise den Männerlöhnen ange-

glichen werden. Die Frauenkommission der GDP wehrt sich gegen diesen Verfassungsbruch und wird alle möglichen politischen Druckmittel einsetzen, um den gleichen Lohn jetzt durchzusetzen.

Die Frauenmenge bewegte sich weiter in einem Bogen durch die Stadt. Frauenmusik ertönte und einzelne Rufe: *Wir sind Frauen, wir sind viele. Wir haben die Schnauze voll oder Feuer und Flamme dem Patriarchat. Der grösste Zuhälter ist der Staat.* Sie fanden aber wenig Echo unter den Frauen und wurden kaum unterstützt. Die Stimmung spannte sich nur beim Vorbeimarsch an einem Sexshop. Einige Frauen wollten einem Fotografen den Film wegnehmen, nachdem er sie beim Anbringen von "frauenfeindlich"-Klebern fotografiert hatte.

Frauenbewegung in Osteuropa

Anschliessend an die Demo versammelten sich die Frauen zu einem spannenden, aber etwas langen Podiumsgespräch mit Frauen aus Osteuropa.

Katrin Rohnstock und *Corinna Bolt* von der *lila-Offensive* aus Ostberlin und *Vlăsta Jalušič* aus Ljubljana/Jugoslawien berichteten über die Frauenbewegung in ihren Ländern vor und nach der Öffnung. Eingeladen war auch eine Frau aus Rumänien, die aber leider keine Ausreisewilligung erhalten hatte. Sie liess ausrichten, dass es den Frauen in Rumänien schlecht gehe und dass sie auf unsere Unterstützung hoffen würden.

Im Gespräch betonte die slovenische Journalistin und Übersetzerin *Vlăsta* wiederholt, dass sie nicht für ganz Jugoslawien sprechen könne, da ihr Land geteilt sei: Es bestünden enorme kulturelle und politische Unterschiede zwischen der nördlichen Republik Slovenien (wo 95% der Frauen berufstätig

sind) und den südlichen Teilen Jugoslawiens (wo nur 5% der Frauen bezahlter Arbeit nachgehen). Deshalb liege es auch nicht im Interesse der seit letzten Herbst bestehenden *Unabhängigen Fraueninitiative*, eine breite Arbeiterinnenschicht zu befreien. Die politisch aktiven slovenischen Frauen würden die misslungene sozialistische Erfahrung nicht wiederholen wollen und deshalb – nachdem Frauenorganisationen 40 Jahre lang verboten waren – seit 1984 eher individuell arbeiten. Sie hätten aber doch etliche Aktionen durchgeführt, aus denen u.a. ein Notruf in Zagreb und eine Lesbengruppe hervorgegangen seien.

Da in der DDR der Umbruch viel schneller kam als in Jugoslawien, hätten *Katrin* und *Corinna* kaum Zeit zum Nachdenken gehabt. Die *lila-Offensive*, eine 14 Frauen starke Teilgruppe des im Februar gegründeten *Unabhängigen Frauenverbandes*, sehe jetzt die Möglichkeit, in gesellschaftliche Prozesse einzugreifen. Da es nicht viele gewachsene Frauengruppen gäbe, seien nun plötzlich politisch erfahrene Frauen gesucht. Ihre wichtigste Funktion nach aussen sei die Durchsetzung von politischen Instrumentarien, um frauenspezifische Forderungen wirksam einzubringen. Innerhalb der Frauenbewegung stünden sich aber eine kleine feministische Avantgarde und eine grosse Gruppe von Traditionalistinnen gegenüber. Der gemeinsame Dachverband könne sich nur halten, solange keine Zeit zur inhaltlichen Diskussion bleibt.

Soziale Errungenschaften

Bei den "kurzlebigen" politischen Verhältnissen in der DDR drohen die in den patriarchalen Öffentlichkeitsstrukturen nur schwer behauptbaren Frauenfragen offenbarschon wieder verdrängt zu werden: Viele Frauen op-

“Die Winterthurerin“

Plakataktion zum 8. März

von Anna Stauffer

fern ihre frauenspezifischen Interessen denjenigen ihrer Männer, um selber den Arbeitsplatz zu behalten und für die Familie zu sorgen, während die Männer politisch aktiv sind. Die Frauen hoffen aber trotzdem, die allerdings verbesserungsbedürftigen sozialen Erregenschaften des Sozialismus – wie Kinderbetreuung, Recht auf Arbeit, Bestrafung von Vergewaltigung in der Ehe, selbstbestimmte Schwangerschaft und Schwangerschaftsurlaub – bei der Wiedervereinigung hinüberzueretten. Mit den die Arbeitssituation der Frauen betreffenden Forderungen wie gleicher Lohn für gleiche Arbeit oder Quotierung in allen Berufssparten steht es in der DDR, in Jugoslawien und in der Schweiz ähnlich schlecht.

Nach der Zusammenarbeit mit westlichen Feministinnen gefragt, wünschen die osteuropäischen Frauen die Auseinandersetzung, jedoch keine Bevormundung, da ihre Problemsicht eine ganz andere ist. Die DDR-Frauen denken z.B., dass unsere Separierung und “Männerfeindlichkeit“ bei ihnen nicht so funktioniere, da sie männliche Unterstützung für gewisse politische Ziele einfach brauchen.

Nach der Diskussion pilgerten die Frauen zur Genossenschaftsbeiz “Kreuz“ in Nidau. Leider war nicht das ganze Restaurant für Frauen reserviert, so dass etliche lange warten mussten, bis sie sich von shorts-bekleideten Kellnern warmes Essen servieren lassen konnten/mussten. Zehn Franken kostete die Abendunterhaltung mit der Zürcher Modern Jazz Frauenband “elektra“, dem Akkordeonspiel von Marina Prohaska und späteren Diskoklängen.

Eine Wirkung, die auch sehr exotische und sexistische Werbung nicht erzielt, hatte die Plakataktion einer unbekannteren autonomen Frauengruppe am 8. März. Mit erstaunten, teils fragenden, neugierigen und schmunzelnden Gesichtern, standen Männer und Frauen in der Unterführung am Hauptbahnhof in Winterthur. Sie guckten die mit weissem Papier überklebten Werbeflächen der Plakatgesellschaft an. Immer wieder stockte der permanente Fluss eiliger PendlerInnen und anderer Reisenden. PLATZ FÜR DIE WINTERTHURERIN stand in grossen roten Lettern auf den beruhigend wirkenden weissen Flächen. Wo sonst sexistische Darstellungen und oft dümmliche Werbeslogans ungebeten auf die BenutzerInnen der Unterführung einwirken, tat sich gedanklicher Freiraum auf.

Einmal abgesehen vom Hintergrund der Aktion, wirkten die Wände faszinierend. Sie waren eine Wohltat für reizüberflutete Augen und Gehirne. Ein Aspekt, der für die Macherinnen vermutlich nicht im Vordergrund stand.



Aufregend statt anregend wirkte die Plakataktion zum 8. März 1990 auf den Leiter der APG (Plakatgesellschaft). Im Gegensatz zu den meisten BetrachterInnen zeigte sich Peter Stedler nicht gerade entzückt. Er bezeichnete die Aktion als “Riesenschweineerei“. Stedler reichte denn auch Strafklage ein. Den Schaden bezifferte er mit mehreren 10'000.— Franken. Die 60 überklebten, auf die ganze Stadt verteilten Plakatwände sind teure Werbefläche. Gemäss der Stellungnahme der Frauengruppe für die Medien wird sie “sinnlos, sexistisch und doof“ genützt. Die Frauen forderten in ihrem Communiqué denn auch eine andere Verwendung und unterbreiteten zuhanden von Stadt- und Gemeinderat einen Vorschlag. Sie fordern “Platz für die Winterthurerin“ eine Frauen-Wandzeitung. “Diese Wandzeitung soll einzelnen Frauen und Frauengruppen ermöglichen, ihre Geschichte und aktuelle Fragen öffentlich darzustellen und zu diskutieren. Sie bietet Platz für Frauenkultur dort, wo sie hingehört: in die Öffentlichkeit“, schrieben Frauen in einer Verlautbarung zur Aktion.